

Die Erfindung des Ökochonders

Eine journalistisch motivierte Ad-hoc-Sprachschöpfung findet Eingang in das Gutachter(u)nwesen

Seit 1995 geistert der Kunstbegriff "Ökochonder" durch die Presse, ja sogar durch die "medizinisch wissenschaftliche Presse" und in Gutachten der Sozialversicherungsträger.

Die Presse und Teile der Schulmedizin sowie Gutachter setzen den "Ökochonder" zur Psychiatrisierung Umweltkrankter ein, vor allem von Betroffenen mit dem Umweltsyndrom "Multiple Chemical Sensitivity (MCS)".

Der "Ökochonder" ist eine journalistische Erfindung von Dr. phil. Peter Kupfer, Hoschetsiedlung 2, 91353 Hausen (sh. Münchener medizinische Wochenzeitschrift 137 (1995) Nr. 39, Seite 12) dem Autor des Artikels "Umwelkrankheiten und Umweltambulanzen - Auffangbecken für Ökochonder" in der "Münchener medizinische Wochenzeitschrift 137 (1995) Nr. 25, Seite 12-13". Hauser berichtete dort über die Ergebnisse einer "interdisziplinären Querschnittsstudie" im Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin von Prof. Lehnert, Abt. für Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin Prof. Joraschky, Abt. für klinische Psychologie Prof. Erzigkeit in Erlangen mit dem Titel "Zur Häufigkeit umweltbezogener Somatisierungsstörungen". Einer der Verfasser dieser Studie aus Erlangen war seinerzeit Dr. med. T. Kraus vom Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Schillerstr. 25 und 29, 91054 Erlangen.

Die Süddeutsche Zeitung hat in der Ausgabe vom 25.06.1995 in einer kleinen Meldung über die Veröffentlichungen in der MMW berichtet und damit als Multiplikator der Erfindung "Ökochonder" sich betätigt.

Unsere Selbsthilfegruppe hat mit einer sachlichen Stellungnahme die Inhalte der Studie aus Erlangen in einer größeren Veröffentlichung in der Süddeutschen Zeitung am 19.07.1995 kritisiert. Ebenso ist diese Veröffentlichung unserer Selbsthilfegruppe in der Münchener medizinischen Wochenzeitschrift 137 (1995) Nr. 39, Seite 10-11 abgedruckt worden.

Auf diesen Druck hin haben sich die Autoren der Erlanger Studie in der Münchener medizinischen Wochenzeitschrift 137 (1995) Nr. 25, Seite 10 nachdrücklich von dem Begriff "Ökochonder" distanziert, der sie in ihrer Studie nicht verwendet haben. Dr. Kraus hierzu "Die Bezeichnung trifft für die in der Studie genannten Patienten nicht zu, denn sie impliziert über die Verwandtschaft zu dem Wort "Hypochonder", daß diese Patienten nicht krank sind.

Tatsache ist jedoch, daß sie im weitesten Sinne "umweltkrank" sind. Die angeschuldigten Umweltschadstoffe konnten wir allerdings bei den von uns untersuchten Patienten, die ein selektiertes Patientengut darstellen, nicht als ursächlich hierfür nachweisen".

Auch der Autor des besagten Artikels in der MMW, Dr. Kupfer entschuldigte sich mit "redaktionelle Etikettierung ist keine diagnostische Kategorie!". Ferner sagte er "Die Anführungszeichen allein schon dürften hinreichend deutlich machen, daß es sich bei dem "Ökochonder" um eine journalistisch motivierte Ad-hoc-Sprachschöpfung handelt und nicht um eine (quasi-)psychiatrische Diagnosekategorie.

Von nun an ist jedoch der Begriff "Ökochonder" von anderen Journalisten und Buchautoren in ihrem "Geschreibsl" über Umwelterkrankte Patienten mit Genuß und Wonne gerne immer wieder eingesetzt worden.

Dadurch, daß auch hochangesehene wissenschaftliche Fachzeitschriften diesen Begriff verwenden, hat der Leser den Eindruck gewonnen, daß es sich um eine wissenschaftliche Bezeichnung handelt. Keiner der seriösen Professoren bemüht sich in seinen Beiträgen diesen Eindruck zu vermeiden ...

Die "journalistisch motivierte Ad-hoc-Sprachschöpfung" von Dr. Kupfer hat dazu geführt, daß Umwelterkrankte heute mit dem Begriff "Ökochonder" psychiatrisiert und diffamiert werden, dies oft auch von Professoren, Amtsärzten, Behördenvertretern und Gutachtern.

Die nicht legitime journalistische Praxis des Herr Dr. Kupfer und seine "Erfindungsleistung" führt nun zu einer Diffamierung von Umweltkranken.

Wie das Gutachter(u)nwesen MCS-Kranke traktiert ...

In sozialrechtlichen Begutachtungsverfahren werden Ansprüche Betroffener regelmäßig niedergemetzelt mit der Begutachtungsaussagen, daß der Zusammenhang zwischen den MCS-Symptomen und der angeschuldigten Noxen im Niedrigdosenbereich wissenschaftlich nicht ausreichend bewiesen ist und es sich deshalb dabei um Ökochondrie handelt. Ferner könnte das Krankheitsbild der Patienten auch von dem festen Glauben der Patienten ausgehen, vergiftet worden zu sein. Die auf den Glauben beruhende Vergiftung wird als „Nozeboeffekt“ bezeichnet, die Krankheit ist somit im Patienten

Pressemitteilung **Ökochonder**

selbst zu suchen und nicht in der angeschuldigten Noxe. Nach angeblich weltweiter Erfahrung von Ärzten in Umweltpraxen sind bei der Mehrzahl der MCS-Patienten psychologische und psychiatrische Ursachen vorherrschend /5/.

Gutachter stützen sich in ihrer Beurteilung auf eine Studie /7/ aus Erlangen und z.B. eine Meinungsveröffentlichungen aus Tübingen im Ärzteblatt /5/. So einfach machen es sich die sog. Gutachter heute, **sie unterschlagen** dabei:

1. "Die Bezeichnung Ökochonder trifft für die in der Studie /7/ genannten Patienten nicht zu, denn sie impliziert über die Verwandtschaft zu dem Wort "Hypochonder", daß diese Patienten nicht krank sind. Tatsache ist jedoch, daß sie im weitesten Sinne "umweltkrank" sind. Die angeschuldigten Umweltschadstoffe konnten wir allerdings bei den von uns untersuchten Patienten, die ein selektiertes Patientengut darstellen, nicht als ursächlich hierfür nachweisen", so Dr. Kraus ein Autor der Studie.

Fakt ist: diese Aussage zur Studie wird von den Gutachtern unterschlagen ...

2. Die Meinungsäußerung – mehr ist das nicht – eines Professors aus Tübingen nach /5/ ist nichts als eine Beschreibung ohne einem objektiven Beweis, die sich zu dem noch auf einen Artikel /8/ eines anderen Professors stützt, der Vorträge nach der Art „Bunter Abend“ hält und damit durch die Lande zieht und Spesen kassiert.

Gegendarstellungen /6/ zum Artikel nach /5/ werden nicht erwähnt, da hierbei ein anderes Ergebnis im Gutachten zum tragen kommen würde. Der Autor zu /5/ schreibt in /6/: „Unsere Arbeit hatte keineswegs die Absicht, gesicherte experimentelle Erkenntnisse vorzustellen und allgemeingültige Theorie der MCS zu entwickeln, sondern nur einige Probleme der interdisziplinären Forschung zwischen Toxikologie und Psychologie in diesem Bereich verdeutlichen und einige prüfbare Hypothesen zu formulieren“, so Prof. Birbaumer kleinlaut ...

Fakt ist: Gutachter unterschlagen die volle Wahrheit, nur das was in den Kram paßt wird im Gutachten zitiert ...

Sozialgerichte entscheiden auf der Grundlage der Gutachten zum Nachteil der Patienten. Erfahrungen aus der umweltmedizinischen Praxis und in der praktischen Umweltmedizin tätigen Ärzte werden als „eingeredet“ und „schwadroniert“ abgelehnt.

Prof. Prof. H. Müller-Mohnssen schreibt z.B. am 28.09.1999 an den Spiegel: „Nach meinen Unterlagen wurden die Sozialversicherungen und Berufsgenossenschaften schon 1995 dahingehend instruiert, daß MCS, CFS Ökohysterie bedeuten und die

Betroffenen entsprechend zu behandeln, d.h. Entschädigungsansprüche abzulehnen sind.“

Chefarzt Dr.Dr.Dr. Felix Tretter (Nervenarzt, Psychotherapeut) schreibt ebenfalls im Spiegel: „Es ist sogar nach meiner Einschätzung eher unwahrscheinlich bzw. selten, daß eine Art Symptome durch Umweltängste erzeugt werden. Das Faktum, daß 60 bis 80% von Konsumenten von umweltmedizinischen Ambulanzen eine psychiatrische Diagnose bekommen (vor allem: Somatisierungsstörungen) ist kritisch zu sehen, da die Klassifikation meist nichts "erklärt". Psychische Auffälligkeiten können zwar Ursache, aber auch Folge der Erkrankung sein.“

Um Umwelterkrankungen besser diagnostizieren und behandeln zu können, initiierte **die KV Nordrhein ein Modellprojekt /9/**. Die Ergebnisse liegen jetzt vor. **Bei 63 Prozent der Patienten mit Verdacht auf eine Umwelterkrankung hat sich die Diagnose bestätigt. Die Analysen belegten, daß Umweltpatienten in der Regel keine Hypochonder sind**, kommentierte der Vorsitzende der KVNo, Dr. med. Winfried Schorre.

Würden sich die Gutachter ein wenig mehr Mühe geben bei der Begutachtung von Umweltpatienten, dann würden viele Verfahren anders ausgehen. Fakt ist aber, daß die Gutachter Angst haben den Begutachtungsauftrag der Sozialversicherungsträger zu verlieren, sie entscheiden deshalb mit Halbwahrheiten gegen die Betroffenen ...

Quellen:

/1/ Münchener medizinische Wochenzeitschrift 137 (1995) Nr. 25, Seite 12-13

/2/ Münchener medizinische Wochenzeitschrift 137 (1995) Nr. 39, Seite 10-12

/3/ Süddeutsche Zeitung Ausgabe vom 25.06.1995

/4/ Süddeutsche Zeitung Ausgabe vom 19.07.1995

/5/ Multiple Chemical Sensitivity, Deutsches Ärzteblatt 95, Heft 3, 16. Januar 1998, A-91 bis A-94

/6/ Multiple Chemical Sensitivity, Deutsches Ärzteblatt 95, Heft 28-29, 13. Juli 1998, A-1798 bis A-1801

/7/ "Zur Häufigkeit umweltbezogener Somatisierungsstörungen“, Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

/8/ „Vergiftet ohne Gift. Glauben und Ängste in der Toxikologie“, Skeptiker 1995, 3, 92-100 von Prof. E. Habermann.

/9/ Deutsches Ärzteblatt 95, Heft 45 (06.11.1998), Seite A-2825 POLITIK: Aktuell

Maria & Bruno Hennek, Tel. 0931-93627